



Madge Gill Bukasa
madge.bukasa@diebunte.at

Indische Lebenskunst

Die Kapitalisten stecken in der Krise, weil sich die Anti-Kapitalisten den Markt nicht verbieten lassen. Mit dem Ertrag aus ihrer Markt-Teilhabe realisieren sie soziale Projekte und folgen so ihrer Vorstellung von Zufriedenheit. Lokalaugenschein bei Wiens renommiertesten Exotic Supermarkt PROSI.

Eine der Wortwurzeln neoliberalen Wirtschaftens „we the people“ von Adam Smith erfährt also im 21. Jahrhundert abendländischer Zeitrechnung ein „Revival“, welches, anders als Adam Smith, damit nicht die Elite des Raubtierkapitalismus anfeuere, sondern die Zivilgesellschaft auf partizipatives Handeln ein schwören will. Dass die gelungene Mischung - Privatwirtschaft und Verstaatlichung - einen links gelagerten, exotischen Ideenkomplex wie das „Bedingungslose Grundeinkommen“ integrieren könnte, ist eine der Rosen der Demokratie/demokratischen Freiheiten und des Sozialstaates. Während der historische Keks des „unfinanzierbaren“ Wohlfahrtsstaates stets in Gefahr schwebt zu Brösel zu zerfallen und sich auf dem Teller der gegenwärtigen kapitalistischen Demokratie zur bedingungslos staatsverbundenen kommunistischen Demokratie avancieren bzw. über den Tellerrand zu ragen vermochte, bringen sich Ideologien und Ansichten darüber popperisch - also gegenseitig statt einander - um, weil die "vierte Gewalt", die Presse, von Boulevard bis Qualitätsblatt, dem demokratischen Transparenzideal einer freien Wissensgemeinschaft entsprechend - aber im Geiste mit einer sog. Mediendemokratie vielleicht sogar schon trüchtig ist - sowie aufgrund ihrer branchenüblichen Objektivität und Mitteilungsfreude, der einen wie der anderen (politischen) Fraktion ihre Dolchstöße verpasst und die Bevölkerung daran teilhat, basteln Emporkömmlinge wie Emporgekommene des freien UnternehmerInnen-tums an ihrer Vorstellung von Welt.



Wir befinden uns in Wien. Ein Besuch beim stadtbekanntesten Geschäftsmann Prince Pallikunnel, Gründer und Geschäftsführer des Afro-Asiatischen Supermarktes PROSI, beweist, dass eine der Prämissen des globa-

PROSI zählt zu einer Elite, die den Ertrag aus erwirtschafteten Kapital ganz persönlich und direkt mit anderen teilt, denn „jeden Tag wollen die Menschen wo schlafen“.

len kapitalistischen Diktats, nämlich die vermeintliche Unvereinbarkeit von privatem Unternehmergeist und antikapitalistischer Geisteshaltung, in authentischen Syntheschwärzen untergehen kann. Prince Pallikunnel weiß zu leben!

Was so kämpferisch einleitet, will das Güte und Großherzigkeit spendende neue Sozi-

alprojekt des Lebensmittelmarktes PROSI vorstellen: „PROSI Charity Village House“. PROSI zählt zu einer Elite, die den Ertrag aus erwirtschafteten Kapital ganz persönlich und direkt mit anderen teilt, denn „jeden Tag wollen die Menschen wo schlafen“. Aus dieser pragmatischen Überlegung entwickelte Prince Pallikunnel sein neues soziales Projekt, das Häuser für arme Dorfbewohner in Asien und Afrika errichtet - jedoch anders...

Beginn der Unternehmung war im Juli 2011. 1500 Kilometer vom Heimatort des indischen Kaufmanns entfernt, ließ Pallikunnel für 5 der ärmsten Familien im Dorf je ein Haus bauen, wobei der Kaufmann und seine älteste Tochter Greshma, die ihn auf der Reise begleitete, selbst mit Hand anlegten. Obwohl die Familie ursprünglich aus Indien stammt, ist die älteste Tochter bereits in Wien geboren. Der Vater kalkuliert



für ihre und unsere Zukunft: „Sie sollte auch einmal erfahren wie man dort in der Heimat der Eltern schwer lebt. Und vielleicht kann sie in Zukunft das Projekt übernehmen.“ Primärziel des Projektes ist die kulturelle Begegnung, der Austausch sowie die Hilfe und das Wohlempfinden. Pallikunnel betont mehrmals, er habe das Projekt zum Ziele seine eigene Zufriedenheit initiiert. „Ich kann auch schnell ein paar Tausend Euro einer Organisation geben, aber das wollte ich nicht. Ich wollte das Wohlgefühl haben, dass ich das mache und ich muss auch dabei sein und sehen was passiert, was sich für die Leute ändert.“

Das Material und die 50 Arbeiter wurden zu 100% von PROSI finanziert. Jede Familie hatten er und Greshma nach den Kriterien der Bedürftigkeit selbst ausgesucht. Von PROSI's Charity Village Houses sollen die ganz Armen und Schwachen die Profiteure sein, die es aus eigener Kraft nicht mehr vermögen sich z.B. ein Haus aufzustellen. Für die Witwe mit 4 Kindern, den verarmten Arzt oder die Familie des Kleinwüchsigen kam die neue Unterkunft wie ein Lottegewinn. Täglich von ½ 6 Früh an planten, arbeiteten und aßen die Kaufleute drei Wochen lang gemeinsam mit der indischen Dorfgemeinschaft. Der Ablauf verlief reibungslos und die neuen Hausbesitzer waren mehr als zufrieden über ihre neue Unterkunft mit Wohnraum, Schlafraum, Terrasse und WC, erzählt Pallikunnel. Ziel-

sicher und pragmatisch wurden innerhalb kürzester Zeit die schlechten Hütten durch stabile Häuser ersetzt und ein großes Projekt umgesetzt.

„Wir haben so viele afrikanische Kundschaft hier und ich habe die Unterstützung von dieser Community. Deshalb wollten wir als nächstes in Afrika was machen.“

Wegen des Erfolgs in Indien wagten sich Prince Pallikunnel und Greshma noch im gleichen Sommer an ein identes Projekt in einem Dorf in Afrika. „Wir haben so viele afrikanische Kundschaft hier und ich habe die Unterstützung von dieser Community. Deshalb wollten wir als nächstes in Afrika was machen.“ PROSI's Verbundenheit mit ihren Rohstofflieferanten ist das pure Konträrkonzept zu den Produktionsregimes des „Empire“ (Hardt, Negri)... Zuerst kam ihnen Nigeria in den Sinn, doch eine positive Vermittlung blieb aus und so entschied man sich letztendlich für Ghana, von wo der Lebensmittelmarkt in Wien nicht nur Gemüse für das Geschäft bezieht, sondern auch eine gute Vermittlung in die Dörfer vorhanden war.

In einem 500 Familien starken Dorf, 80 km von Accra entfernt, hat PROSI 5 Familien schließlich ein Haus aufgebaut. Wieder

waren die Kriterien Armut, Kinderreichtum, etc. Der Arbeitsablauf erfolgte nach den gleichen Handlungsmaximen wie in Indien: Gemeinsamkeit und Zufriedenheit. Nach der Auswahl der Familien wurde gleich am nächsten Tag mit der Arbeit begonnen.

PROSI hat einige Projekte bei denen der kulturelle Austausch und das Miteinander im Vordergrund stehen und nicht der Profit. „Geld ist wichtig, aber Geld ist zum Leben da“, nach Meinung von Pallikunnel. Das jährliche Straßenfest, die günstigen Kochkurse, bei all diesen Unternehmungen geht es um den Kontakt zur Kundschaft und den kulturellen Austausch mit den Menschen. Trotz eines stressigen Alltags, denkt man bei PROSI also auch darüber nach wie es anderen geht. „Es ist keine so große Sache, aber trotzdem 2x5 Village-Häuser aufzubauen, das macht Freude für mich.“ Entgegen seiner eigenen, bescheidenen Einschätzung, ist die ganze Unternehmung objektiv als mächtig einzustufen - ähnliches können wir von großen Franchise-Ketten à la Mac Donalds in Österreich erwarten. Prince Pallikunnels Motiv ist dennoch eigennützig: „Es war eigentlich mein Traum. Wir sind hier in Österreich geschäftlich zufrieden und dann haben wir uns gedacht, machen wir was für die armen Leute. Das war die Idee.“

Nächstes Jahr stehen bei PROSI Charity Village Houses entweder Bangladesh oder Nepal auf dem Programm. ■

